

*AdS

Kulturgut Buch. Schutz literarischer Texte im digitalen Zeitalter

Gedanken von Raphael Urweider, Präsident der Autorinnen und Autoren der Schweiz

anlässlich der Medienkonferenz des VS, der IG Autorinnen Autoren, des BVjA und des AdS auf der Leipziger Buchmesse vom 18. März 2016.

Sehr geehrte Damen und Herren, Liebe Vorsitzende, Liebe Anwesende

Die Frage könnte ja auch so gestellt werden: Warum sollen Texte geschützt werden? Historisch wurde wohl noch nie so viel Text generiert wie heute: Text hat – als Datenmenge – kaum Gewicht und existiert heute in unglaublichen zugänglichen Mengen. Sei das in gedruckter Form oder als Daten im Internet und Lesegeräten. Der Markt diktiert uns: wenn das Angebot immer grösser wird, wird die Ware immer weniger wert. Zudem wurde gejamert, am Anfang der Digitalisierung, das Buch als Objekt würde aussterben. Es werden mehr Bücher denn je produziert. Es war in der Geschichte der Buchherstellung noch nie so einfach und billig, Bücher auf den Markt zu bringen.

Doch was ist dieser Markt? Wer liest welche Bücher? Wer bespricht sie und wo werden sie besprochen? Wer verkauft sie, online, offline, wer empfiehlt sie? Und dann, die wichtigste Frage: Wer schreibt sie, wer übersetzt, unter welchen Bedingungen?

Autorinnen und Autoren wie auch literarisch Übersetzende machen ihre Arbeit meist fern vom Markt. Sie sind nicht Teil der kapitalistischen Wertschöpfungsmechanik, die zum Beispiel diese Messe hier ermöglicht. Die meisten, die nicht Autoren oder Übersetzerinnen sind, die hier auf der Messe arbeiten, haben eine Festanstellung oder einen Stundenlohn. Diejenigen, die diesen Stand aufgebaut haben und diejenigen, die in den Verlagen arbeiten, die, welche die Suppen und Würste herstellen und verkaufen, und die, welche die Grafik oder das Layout der Bücher gestalten. Sie arbeiten alle in einem Angestelltenverhältnis, besser oder schlechter bezahlt.

Doch kaum ein literarisches Werk wird im Stundenlohn geschrieben, keine Übersetzerin kann mit einem dreizehnten Monatslohn rechnen. Literatur entsteht in einem unsicheren, prekären Raum der Selbstbestimmung – mit all den Risiken, die ein Unternehmen trägt.

Autorinnen und Autoren sind nicht zwangsläufig gute Vermarkter. Übersetzerinnen und Übersetzer keine guten Werber, schon gar nicht für ihr eigenes Produkt.

Bei der unüberschaubaren Menge von Text in Zeiten des Copy/Paste und der einfachen Verfügbarkeit wird schnell mal vergessen, dass – jedenfalls der grösste Teil – an Text noch immer von Menschen geschrieben wird. Nicht nur geschrieben, sondern erdacht.

Das Denken, Liebe Anwesende, es muss vielleicht wieder einmal in Erinnerung gerufen werden, hat mit Wissen nichts zu tun. Wir haben, dank Autorinnen und Autoren aus mehreren Jahrtausenden und der heutigen Technologie Zugang zu unglaublichen Mengen an Wissen. Doch schaut man sich beispielsweise die politischen Debatten in den USA, Deutschland oder der Schweiz in diesem Jahr an, hat dieses Wissen viele Spitzenpolitiker nicht gerade zum klaren Denken animiert. Doch das ist ein anderes Thema...

Das Buch als Kulturgut, in welcher Form auch immer, wurde und wird kreiert von jemandem, der nicht unbedingt Spezialist für Freihandelsabkommen oder Urheberrecht ist, doch der Spezialist ist, außerhalb von Systemen zu denken. Von jemandem, der Gedanken in mühseliger Arbeit zu einem Werk formt. Und dieses Werk ist nicht, wie in der bildenden Kunst, ein Einzelstück, das als Objekt verkauft und gehandelt werden kann, es ist auch nicht mehr klar als Objekt zwischen zwei Buchdeckeln in der Welt vorhanden, sondern es existiert als Gedankenleistung einer Person. Und diese Gedankenleistung muss geschützt werden, da das Denken auch in Zeiten des Wissen-Könnens nicht einfacher oder klarer geworden ist. Und das Werk ist auch nicht einfach nur eine beliebige, austauschbare Ware. Die Urheberinnen und Urheber, die auch heute die finanziell schwächsten Glieder der Literaturlkette sind, müssen auch in einem immer durchkapitalisierten System weiterhin die Freiheiten haben, die es ihnen ermöglichen – auch ohne Teuerungsausgleich und Gesamtarbeitsvertrag – in Ruhe zu denken.